

Mitsprache statt Direktzahlungen

Kloster Fahr Gutsbetrieb bekommt nach 800 Jahren den ersten weltlichen Verwalter

Das Kloster Fahr kann als Verwalter-Betrieb für seinen 54-Hektaren-Bauernhof keine Direktzahlungen beanspruchen. Trotzdem kommt eine Verpachtung nicht infrage – das Kloster will die Verantwortung behalten.

PHILIP GEHRI

Mit sieben bis neun landwirtschaftlichen Mitarbeitern produziert das Benediktinerinnen-Kloster Fahr auf seinem Land Milch, Getreide, Wein und Obst. Der Betrieb ist mit 54 Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche nebst 33 Hektaren Wald mehr als dreimal so gross wie ein durchschnittlicher Bauernhof – und doch rentiert er nicht. Denn das im Jahre 1130 gegründete Kloster, das zum Kloster Einsiedeln gehört, kann wie alle juristischen Personen keine Direktzahlungen bekommen. «Wir sind zwar eher eine Grossfamilie als eine Grossfirma, aber das ändert nichts an der Gesetzeslage», bedauert Priorin Irene Gassmann.

Aber nicht nur darum stellte sich die Frage nach der künftigen Organisation des Gutsbetriebs. Seit einiger Zeit zeichnet sich der Rückzug des bisherigen Verwalters, des 78-jährigen Propsts Hilarius Estermann, ab. Der Pater aus dem Kloster Einsiedeln ist studierter Agronom ETH und führt seit 45 Jahren den Gutsbetrieb des Klosters Fahr. Auf Ende Jahr gibt er die Leitung altershalber ab und konzentriert sich ab dann auf die Seelsorge und Führungen.

Kloster will Verantwortung behalten

Seit längerem wird darum intensiv eine Nachfolge-Lösung gesucht. Die wirtschaftlich naheliegende Idee einer Verpachtung war aber schnell wieder vom Tisch: «Uns wurde klar, dass wir mit der Verpachtung die Mitsprache verlieren würden», begründet Priorin Irene. «Die Öffentlichkeit wird den Gutsbetrieb immer mit dem Kloster identifizieren.» Das Kloster will darum die oberste Verantwortung behalten –

und auch wahrnehmen.

Was eine öffentliche Diskussion rund um den klösterlichen Gutsbetrieb bedeuten kann, war in den jahrelangen Auseinandersetzungen mit dem Tiereschützer Erwin Kessler und seinem «Verein gegen Tierfabriken» (VgT) zu spüren. Kessler hatte wiederholt die Tierhaltung auf dem Gutshof kritisiert, was schliesslich auch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen führte. Entspannung brachte Martin Werlen, Abt von Einsiedeln und Fahr und damit oberster Zuständiger für den Gutsbetrieb. Er setzte sich für eine Straffreiheit der VgT-Vertreter ein und versprach Verbesserungen in der Tierhaltung.

«Der respektvolle und achtsame Umgang mit der Schöpfung ist mir sehr wichtig», sagt dazu Priorin Irene. «Die genaue Ausrichtung der Landwirtschaft müssen wir noch diskutieren. Für mich kommt aber nur eine naturnahe und tierfreundliche Produktionsweise infrage.» Einer sofortigen Umstellung auf biologische Landwirtschaft steht zwar die bestehende Infrastruktur im Moment noch im Weg. Doch längerfristig ist das für Priorin Irene durchaus ein Thema.

Verwalterstelle ist ausgeschrieben

Die Verantwortung für den gesamten Gutsbetrieb wird auch darum auf jeden Fall beim Kloster bleiben. Aber einen Pater aus dem Kloster Einsiedeln als Propst wird es in der über 800-jährigen Geschichte zum ersten Mal nicht mehr geben. Das Kloster Einsiedeln hat zu wenig Personal, um einen Propst in den Aargau zu delegieren (das Kloster Fahr ist ganz von Zürcher Boden eingeschlossen, gehört als Aargauer Exklave aber zur Gemeinde Würenlos).

Darum sucht das Kloster jetzt per Inserat auf Anfang 2005 einen weltlichen kaufmännischen Verwalter. Dieser wird nicht nur für den Gutsbetrieb, sondern auch für das Restaurant «zu den zwei Raben» und die Bäuerinnenschule administrativ verantwortlich sein. Zusätzlich wird ein Leiter für den Bereich Ackerbau und Viehwirtschaft gesucht.

Priorin Irene hofft, dass der Gutsbe-

DocID: 1595903

MediaID: 0002

Color: 3

Topic: 0050783.01 Size: 61340mm²

Order: 0050783

Category: Region



DocID: 1595903

MediaID: 0002

Color: 3

Topic: 0050783.01 Size: 61340mm²

Order: 0050783

Category: Region

trieb auch ohne Direktzahlungen selbsttragend sein kann. «Wir werden sicher versuchen, mehr über Direktverkauf abzusetzen», sagt sie. Heute gehen die Produkte fast ausschliesslich an

Grossverbraucher wie das Spital Limmattal oder Verarbeiter wie die Aargauer Zentralmolkerei. «Es wird auf jeden Fall eine grosse Herausforderung, den Betrieb so zu organisieren, dass das Kloster nicht draufzahlen muss.»



Klosterland Das Aargauer Kloster Fahr besitzt viel Landwirtschaftsland – was nicht zuletzt zu einer finanziellen Last geworden ist.

WALTER SCHWAGER